

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 17

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Söchentronis

Bergilt es nicht!

Wenn einer immer treu dir blieb,
Behalt ihn lieb.
Wenn einer dir die Treue bricht,
Bergilt es nicht.

Es quält ihn ja das eigne Herz
Und macht ihm Schmerz,
Du darfst nicht auch ein Hasser sein,
Du mußt verzeihen.

Der Hass das lichte Leben macht
Zu dunkler Nacht.
Wenn einer dir die Treue bricht,
Bergilt es nicht!

Otto v. Leigner.

Schweizerland

Der Bundesrat ernannte zum schweizerischen Konsul in Porto Karl Jakob Dunkel von Merishausen, Kaufmann in Porto. — In Stelle des demissionierenden Dr. Rudolf Miescher in Basel wurde als Mitglied des Finanzausschusses für die Rheinregulierung zwischen Straßburg-Kehl und Istein Dr. R. Niederhäuser, Vorsteher des Finanzdepartements des Kantons Baselstadt, ernannt. — Das vom Militärdepartement unterbreitete Arbeitsprogramm zum Studium der Frage der Regierung der Armee und der Militärverwaltung wurde genehmigt. Die Bearbeitung der Fragen wird mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Am Prinzip der allgemeinen Dienstpflicht und des Militärsystems wird aber unter allen Umständen festgehalten. — Das Studentenheim an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich erhält ein Darlehen von Fr. 60,000 zur Deckung der Mehrausgaben in der Baurechnung gegenüber dem Voranschlag. — Das Militärdepartement erhielt einen Kredit von Fr. 2,147,000 zu Lasten des Vorschufkontos „Schuhwerk“ bewilligt. Dieser dient zur Beschaffung von 42,000 Paar March- und Bergschuhen sowie Kavalleriestiefeln und 50,000 Paar Schnürriemen. — Der Bundesrat beschloß am 21. ds., den schweizerischen Gesandten in Madrid zu ermächtigen, formell die Anerkennung gegenüber Spanien auszusprechen.

Die Generalstabsabteilung ernannte folgende neue Plakatkommandanten: Lyk: Train-Oberst Marii in Aarberg; Biel: Kavallerie-Oberstleutnant Jeanmaire; Tavannes: Major Toran in Delsberg; Interlaken: Oberstleutnant König; Brugg: Oberstleutnant Siegrist; Thusis: Major Schmidt in Filisur;

Bevers-Bergün: Major Gianotti in Pontresina; Teufen: Hauptmann Lämmler in Herisau.

Wegen verschiedener Mißbräuche bei der Fleisch einfuhr an der schweizerisch-österreichischen Grenze wurde die Einfuhr von Fleisch- und Fleischwaren im kleinen Grenzverkehr vom 23. April an bis auf weiteres verboten.

Die Betriebsergebnisse der S. B. B. im ersten Vierteljahr gestalteten sich folgendermaßen: Betriebseinnahmen Fr. 83,006,000, Betriebsausgaben Fr. 67,671,000. Der Betriebsüberschuss beträgt Fr. 15,335,000 (im Vorjahr Fr. 19,068,715).

Der offizielle Tag der Schweizer Mustermesse in Basel gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung der Vertreter des schweizerischen Wirtschaftslebens. Das Bankett zählte 300 Gedekte. Es sprachen Regierungsrat Dr. Niederhäuser namens der Basler Regierung und Bundesrat Schultheß, der betonte, daß die Zollunion der europäischen Staaten vorderhand als Traum zu betrachten wäre und die Besserung der Wirtschaftslage nur durch eine internationale politische Entspannung zu erreichen sei.

Das Organisationskomitee des Eidgenössischen Turnfestes in Aarau 1932 hat sich unter dem Vorsitz von Regierungsrat Keller konstituiert und als Fest-Haupttag den 17. Juli 1932 bestimmt. Aarau rechnet auf eine Mitwirkung von 1000 Sektionen mit 20,000 Turnern, wozu noch 10,000 Turnerinnen kämen.

Die Delegiertenversammlung des eidgenössischen Sängervereins in Olten, an welcher 155 Vereine mit ca. 300 Delegierten vertreten waren, beschloß mit 194 gegen 114 Stimmen, das eidgenössische Sängerfest 1935 in Basel abzuhalten. Es liegt darin absolut keine Antipathie gegen Bern, sondern nur die Auffassung, daß nun Basel, das letztes Mal zugunsten von Lausanne verzichtete, an die Reihe kommen müsse. Der Sängerverein besitzt heute, wie aus dem Jahresbericht hervorgeht, 192 Sektionen mit 14,225 aktiven Sängern.

Das Schweiz. Rote Kreuz zählte 1930 total 53 Zweigvereine mit insgesamt 61,159 Einzel- und 536 Korporationsmitgliedern. Das Vermögen betrug Fr. 1,867,486 und hat sich im Berichtsjahr um Fr. 429,865 vermehrt. Die Zweigvereine weisen ein Gesamtvermögen von Fr. 1,116,422 auf. Dieses Vermögen hat sich im Berichtsjahr um Fr. 8241 vermindert. Die Zahl der Rotkreuzfolonnen beträgt 15.

Im 1. Quartal des Jahres sind 426 Personen aus der Schweiz nach Ueber-

see ausgewandert, gegenüber 892 in der gleichen Zeit des Vorjahrs.

Die Untersuchungen des Schlemminandes im Aareschachen bei Uebersee (Margau) haben ergeben, daß der Sand nicht goldhaltig ist, weshalb sie bis auf weiteres eingestellt und die Probelöcher wieder zugedeckt wurden.

Die großen Schneemassen des Nachwinters haben unter der auf 60–70 Stück geschätzten Kolonie der Sittahirsche im Pastersalpgebiet im Appenzell große Verheerungen angerichtet trotzdem im Gebiet Futter ausgestreut war. Die Wildhüter haben bis jetzt 8 verendete Hirsche gefunden.

In Gengenbach wurde am 12. ds. die 60jährige Gedenkfeier der Grenzbefestigung von 1870/71 begangen. Es waren 59 Veteranen erschienen, denen eine silberne Erinnerungsmedaille übergeben wurde.

Die im Wildasyl im Kanton Glarus ausgesetzten Hirsche haben sich gehalten. Ende März wurde eine vom Kanton Graubünden gesuchte Hirschkuh ausgesetzt, die sich dem Rudel anschloß. Nun wird noch ein aus dem Wildpark „Peter und Paul“ in St. Gallen erworbener Hirschkalb ausgesetzt werden, womit die Aussözung von Hirschwild ein vorläufiges Ende nimmt. Es werden auch in anderen Gegenden des Kantons Hirsche gesichtet, die wahrscheinlich aus Graubünden herüber gewechselt haben.

Der am 22. Januar 1930 bei einem Lawinenunglück am Glattweng umgekommene August Hitz hat in einem hinterlassenen Brief der Sektion „Rätia“ des Schweiz. Alpenclubs ein Legat von Fr. 20,000 zum Bau einer neuen Clubhütte vermacht. — Der Wildbestand im Nationalpark betrug zu Ende des Jahres 136 Hirsche (130 im Vorjahr), 288 Rehe (250) und 1168 Gemsen (1290).

Der Fischarttag im Neuenburgersee hat letztes Jahr eine Rekordziffer erreicht. Es wurden 298,534 Kilogramm Fische im Wert von Fr. 742,511 gefangen. Seit 1917 hat der Fischarttag um mehr als das Doppelte zugenommen.

In Nidwalden haben auf die Landsgemeinde hin Landammann von Matt und Regierungsrat Josef Odermatt den Rücktritt von ihrem Amte erklärt.

Der Erdrutsch bei Luttenwil oberhalb Neklau (St. Gallen) hat in den letzten Tagen weitere Fortschritte gemacht. Die auf der Rutschfläche stehenden Scheunen stehen vor dem Einsturz, der Fußweg nach Rietbad ist kreuz und quer zerrissen.

Die Solothurnische Offiziersgesellschaft führt im Einvernehmen mit dem kantonalen Militärdepartement am

31. Mai in Solothurn eine Ehrung der Veteranen der Grenzbefestigung 1870/71 durch.

Bei Gex im Wallis musste am 19. April ein von Basel kommendes Postflugzeug der Deutschen Luft Hansa in einem Walde eine Notlandung vornehmen. Von den Passagieren wurde niemand verletzt, dagegen erlitten der Mechaniker Witz und der Funfer Bläging ziemlich schwere Verletzungen, sie werden in einem Genfer Hotel gepflegt.

In Zug starb im Alter von 62 Jahren an einem Hirnschlag Bankdirektor Josef Schmid. Seit 26 Jahren Bankdirektor in Zug, hatte er sich um Handel und Verkehr und kaufmännisches Bildungswesen große Verdienste erworben.

Der Stadtrat von Zürich beantragt dem Grossen Stadtrat die Aufnahme eines Anleihens von Fr. 25,000,000 züws Finanzierung des Limmattwerkes Wettingen, Vandatäufen zur Förderung des Wohnbaues und der Deckung des Rückschlages des außerordentlichen Verkehrs. — In der Nacht vom 15. ds. bestieg in der Oberdorffstraße in Zürich ein junger Mann ein Auto, um es zu entwenden, gerade als der Besitzer hinzutrat. Er floh in die Waldmannstraße, die eine Sadgasse ist, und konnte dort vom Besitzer festgehalten werden, bis die Polizei eintraf. — Dem Zürcher Sechsläuten am 19. und 20. ds. war prächtiges Wetter beschieden. Es wurde in hergebrachter Weise bei grossem Andrang des Publikums gefeiert.

Bernerland

Bei der kantonalen Volksabstimmung vom 19. April wurde das 5 Millionenanleihen zur Beschleunigung des Straßenbauprogramms mit 33,112 gegen 6368 Stimmen bewilligt und an Stelle des abdankenden Herrn Regierungsrat Moser Herrn Nationalrat Stähli mit 27,511 Stimmen zum Regierungsrat gewählt. Die Stimmabstimmung betrug rund 20 Prozent.

Der Regierungsrat bestätigte die von der Kirchgemeinde Narwangen getroffene Wahl des Albert Lindenmeyer, bisher Pfarrverweser in Narwangen, zu ihrem Pfarrer. — Die Bewilligung zur Ausübung des Berufes erzielt Tierarzt Dr. Fritz Bürgi, der sich in Rüegsauschachen niederzulassen gedenkt. — Zum Kanzleichef des bernischen Obergerichts wurde an Stelle des demissionierenden Alexander Räz, Arnold Bloch, bisheriger Angestellter der Obergerichtskanzlei, gewählt.

† Hans Steuri,
gew. Fabrikant in Leizigen.

Unter großer Anteilnahme der ganzen Bevölkerung, von Freunden und Bekannten aus weitem Umkreise, der Musikgesellschaft und des Männerchors ist hier am Mittwoch den 1. April Herr Hans Steuri, Fabrikant, im Alter von 63 Jahren zu Grabe geleitet worden. Die Abdankungs- und Gedächtnisrede auf den Da-

hingeschiedenen hielt Herr Pfarrer Huber, er gedachte darin des Arbeitsleibes, der hervorragenden Geschäftstüchtigkeit und des edlen Charakters des Verstorbenen. Die erhebende Feier wurde durch stimmungsvolle Vorträge des Männerchors und der Musikgesellschaft eingearbeitet. Hans Steuri verlebte seine Jugend in Leizigen und besuchte von da aus die Se-

konstanteren Wasserstände der Aare und wegen der Schifffahrt ist eine neuerliche Korrektion der Juragewässer nötig. Ein Projekt der Regierung kommt auf 34 Millionen Franken zu stehen. Hierbei werden die Kanäle vertieft, die Schleisen der Aare unterhalb Büren bei Arth und Altreti werden abgeschnitten, der Emmenlegel unterhalb Solothurn weggesprengt und bei Luterbach wird ein Wehr mit Kraftwerk erstellt. Der Finanzierungsplan sieht einen Beitrag des Bundes von 19 Millionen Franken, des Kantons Bern von 3 Millionen Franken und der Kraftwerke von 5,4 Millionen Franken vor.

Im Februar ereigneten sich im Kanton 28 Brandfälle, die einen Gesamtgebäudeschaden von Fr. 32,870 verursachten.

In der Bevölkerungsbewegung des Berner Jura ist eine Abnahme der französisch sprechenden Bevölkerung festzustellen. Im Jahre 1900 zählte man 104,265 Personen mit französischer Muttersprache, 1920 stieg die Zahl auf 108,205 und 1930 sank sie wieder auf 103,526.

An die neuerrichtete Primarschulklasse in Mühlenthalen wurde als Lehrkraft einstimmig Fräulein Jordi von Uetendorf gewählt.

Am 16. ds. löste sich unterhalb Langenthal ein trocknendes Wäschestück vom Seil und wurde vom Winde in die S. B. B. - Leitung der Linie Langenthal-Olten getragen. Es entstand Kurzschluss und ein Güterzug musste auf der Strecke stehen bleiben, der Schaden war aber bald behoben.

Im Uferwald an der Aare in Heimberg, der der Burgergemeinde gehört, entstand am 12. ds. ein Flurbrand durch ein Feuerlein, das Knaben angezündet hatten. Es verbrannten Stauden, kleine Bäume und Asthaufen auf einer Fläche von 6–7000 Quadratmetern. Die grösseren Bäume konnten gerettet werden.

In Steffisburg wurde als neue Lehrkraft Frau Gertrud Jost aus Steffisburg gewählt.

In Sonceboz tagten die Delegierten der Gemeinderäte des ganzen Uhrmachergebietes und stellten fest, dass die auf den Gemeinden lastenden Verpflichtungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu schwer seien. Es wurde einstimmig beschlossen, den Regierungsrat zu ersuchen, er möge dem Grossen Rat beantragen: a) dass der Kanton seinen Beitrag an die kommunalen und privaten Versicherungsfassen auf mindestens 25 Prozent der auszubezahlenden Arbeitslosenentschädigungen erhöhe; b) dass der Kanton seinen Beitrag zugunsten der von den Gemeinden ausführten Notstandsarbeiten auf 40 Prozent der Lohnsumme und 20 Prozent der Arbeitskosten erhöhe und den Bund ersuche, seinerseits seinen Beitrag im gleichen Verhältnis zu erhöhen.

Todesfälle. In seinem Heimatort Limpach ist im Alter von 71 Jahren Fritz Marti, Einnehmer der Amtsersparsenkasse Fraubrunnen, gestorben. Im Laufe seines langen Lebens hatte



† Hans Steuri.

er so ziemlich alle Aemter, die die Einwohner- und Kirchengemeinde umfaßt, bekleidet. Er war auch seit 1899 Präsident der Pferdeversicherungsgenossenschaft des Amtes Fraubrunnen, Verwaltungsrat der Amtserparnissfasse und war in der Taxationskommission für die eidgenössische Kriegssteuer. — In Riggisberg verstarb der allgemein beliebte Wirt des Gasthofes „zur Sonne“, Bater Rüegsegger. — In Unterseen erzielte der Tod fast gleichzeitig das Meckermästerehepaar Krebs. Frau Krebs, die eben nach einer Operation aus dem Spital heimgekommen war, wurde ganz unerwartet von einem Herzschlag dahingerafft. Der durch Krankheit ebenfalls stark geschwächte Gatte vermochte der schweren Heimsuchung nicht standzuhalten und folgte bald darauf seiner Gattin im Tode nach. — Im solothurnischen Derendingen starb der bekannte alte Schwinger Niklaus Roth, der älteste Sohn der Schwingerkönigfamilie Roth, nach langer Krankheit im Alter von erst 48 Jahren. — In Huttwil starb der bekannte und geschätzte alt Tierarzt Ulrich Jordy, der sich im Altersheim Huttwil niedergelassen hatte. — Im 65. Altersjahr starb Jakob Wisler, Inhaber der Stallungen und der Biehwage zur „Eintracht“.



In der Stadtratssitzung vom 24. April gelangten die folgenden Traftanden zur Behandlung: Einbürgerungsgesuche; Abrechnung über die Korrektion der Kasernenstraße; Ersatzwahlen; in die Zentralshulkommission, in die Primarschulkommission Matte, in die Kommission der städtischen Hilfsschule, in die Lehrwerkstättenkommission; Errichtung einer Boliere bei der Dählhölzli-Wirtschaft; Zinsnachlaßgesuch der Gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaft Zolimont-Muristrasse; Zinsnachlaßgesuch der Baugenossenschaft Bümpliz-Süd; Verkauf einer Bauparzelle an der Victoriastraße an die Firma Witz & Möri A.-G.; Erweiterung der öffentlichen Beleuchtung; Vergleich mit der Berne Land Companny; Interpellation Steudler über Plakatlagen Seftigenstraße; Motion Reinhart über die Internationale Volkskunst-Ausstellung Bern 1934.

Herr Berger-Stalder, der erste Vizepräsident des bernischen Stadtrates, hat infolge beruflicher Überlastung seinen Rücktritt als Mitglied des Stadtrates erklärt, dem er seit 1920 angehörte. An seine Stelle tritt Herr Trik Lüthi, Cantinier, in den Rat.

† Ernst Jordy,

gew. Kaufmann in Rio de Janeiro.

„Bald ist ein Herz gebrochen,
Das erst noch freudig schlug.“

Die Telegramme, die uns am 23. März a. c. aus Rio de Janeiro erreichten, überraschten uns ungemein, denn keiner hätte je im entferntesten daran gedacht, daß unser lieber Ernst Jordy nicht mehr aus Brasilien zurückkehren sollte. Heute liegt er bereits unter heiher Erde. Und am 6. April hätte er in seiner geliebten Hei-

mat ankommen sollen, um sich von seiner Grippe hier zu erholen. Kurz vor seiner Abreise hatte Ernst Jordy einen Blutsturz und seinen edlen Gedanken, nach vollständiger Genesung zusammen mit seiner Braut in Rio einen Haushalt zu gründen, konnte er nicht mehr verwirklichen.

Ernst Jordy, geboren am 27. April 1905, lebte während seiner Schulzeit meistens in Bern.



† Ernst Jordy.

Schon während dieser Zeit zeigte er große Liebe zur Musik, die er immer besonders pflegte. Seinem ruhigen Charakter gemäß zog er ernstere Musik vor, und wer Gelegenheit hatte, ihn am Klavier zu hören, konnte wohl bemerken, wie er mit seiner Musik mitlebte. Nach Beendigung seiner Schulzeit trat Ernst Jordy bei einer hiesigen Colonialwaren-Import-Agentur, der Firma Scharplatz & Rölla, in die kaufmännische Lehre ein, wo ihm dieser Beruf mit Uebersee das Interesse zum Besuch fremder und weiter Länder erweckte. Es war kurz nach Beendigung seiner Lehrzeit, als er 1925 auf gut Glück nach Rio de Janeiro fuhr. Sein aufrichtiges Wesen und die guten Kenntnisse in seiner Branche verhalfen ihm bald zu einer Anstellung in der größten Kaffee-Abladungsfirma in Rio, dem Hause Orstein & Cia., wo er während den letzten sechs Jahren ständig blieb und sich durch fleißige, treue Arbeit bis zum Chef der Dokumentarabteilung emporarbeitete. Nicht nur in dieser Firma war er ein gern geschätzter und beliebter Mann, auch die Schweizer-Kolonie liebte seine Aufrichtigkeit und seinen gesunden Humor. Gerade hier kamen seine Kenntnisse in der Musik sehr zur Geltung. Er war Gründer des Jodlerquartetts des Schweiz. Turnvereins Rio und dirigierte später den Schweiz. Männerchor „Harmonie“. Auch dem deutschen Männerchor „Lyra“ war er ein ausgezeichnetes Dirigent. Die Schweizerkolonie verlor in Ernst Jordy einen treuen Freund. Die jungen Schweizer, die jeweils ohne Stellung in Rio ankamen, werden seine Bereitwilligkeit zur Beschaffung anständiger Stellen zu ehren wissen. In Ernst Jordy schied ein Schweizer, dessen Ansehen auch bei den Brasilianern selbst groß war, und das ist die Ehrenpflicht für jeden Ausland Schweizer, in weiter Ferne auf diese Weise für seine Heimat zu wirken. E. R.

Die Gemeinde rechnung der Stadt Bern für 1930 schließt nach Vornahme einer Reservestellung für die Altersfürsorge und nach außerordentlichen Abschreibungen auf Kursdifferenzen und Anleihungskosten der Anleihe von 1930 und den Kriegsdefiziten mit einem Einnahmenüberschuss von 169,096 Franken ab. Vorgesehen war ein Defizit von Fr. 1,085,887. Die im Laufe des

Jahres bewilligten Nach- und Extra-fredite mit Einstufung der außerordentlichen Reservestellungen und Amortisationen erreichten die Summe von rund Fr. 1,357,000. Also schließt die Rechnung eigentlich um rund Fr. 2,612,000 besser ab, als zu erwarten war. Dieser Besserabschluß ist hauptsächlich auf den bedeutend höheren Steuerertrag, die großen Reingewinne der industriellen Betriebe und das günstige Rechnungsergebnis der Finanzverwaltung zurückzuführen.

Die Generaldirektion der S. B. B. hat in der Bahnhoffrage das Vienenzuführungsprojekt Steiner (über die Tiefenaustraße) zwar nicht direkt abgelehnt, aber sich Aenderungen vorbehalten. Die Generaldirektion erklärte, daß sie das Lorrainehaldeprojekt für die günstigere Lösung halte.

Die Abteilung der Bundesverwaltung für Sanität, die derzeit im Hause Eigerplatz 1 untergebracht ist, wird auf Ende des Jahres in den 3. und 4. Stock des im Bau begriffenen Suva-Hauses an der Lau- penstraße umziehen.

Die stadtbernerischen Gasthöfe registrierten im März 11,254 Gäste mit 26,184 Logiernächten. Im März 1930 waren es 10,170 Gäste und 24,756 Logiernächte.

Der Verkehrsverein wählte auf Grund seiner neuen Statuten die Verkehrscommission mit 45 Mitgliedern. Diese bestellte sich einen Vorstand aus 14 Mitgliedern und wählte als Präsidenten Dr. Paul Dumont und als Vizepräsidenten E. Teuscher-Binder.

Der kürzlich in Thun verstorbene ehemalige Legationsrat Dr. E. Probst hat den Hauptteil seines Vermögens dem Orchesterverein in Bern testamentarisch vermacht. Es dürfte sich um nicht viel weniger als eine Million Franken handeln.

Die Oberpostdirektion ernannte zum Verwalter der Postfiliale Kirchenfeld Otto Hänni von Toffen, bisher Bureauchef am hiesigen Bahnhofamt.

Ein großes Geleite begleitete vorige Woche die irdische Hülle des Herrn Ernst Rislig, Angestellter der Gießerei Bern, zum Krematorium. Der Männerchor Länggasse, dessen treues Mitglied der Verstorbene seit 1883 gewesen war, verschönerte die Feier durch zwei Liederabende. — Nach langer Krankheit starb am 16. ds. Professor B. C. Milliet im 76. Lebensjahr. Der Verstorbene war 1874 in die Dienste der Schweiz. Zentralbahn getreten. 1883 wurde er Adjunkt im eidgenössischen statistischen Bureau. 1887 wurde er Direktor der neu geschaffenen Alkoholverwaltung, welches Amt er bis 1922 inne hatte. 1908 verlieh ihm die Universität Bern den Titel eines Dr. h. c. und 1909 ernannte ihn der Regierungsrat zum Honorarprofessor für Volkswirtschaftslehre. Von 1897 bis 1906 saß er im Grossen Rat und während vielen Jahren war er erster Präsident und später Ehrenpräsident der Schweiz. statistischen Gesellschaft. —

Am 18. ds. morgens verschied in der Optingenstraße eine im Breitenrain wohnende Frau plötzlich an einem Herzschlag.

Im Kino Splendid Palace ist zurzeit wieder einmal ein Aufklärungs- tonfilm „Feinde im Blut“ im Programm, ein Kulturfilm, der einen Wegweiser im Kampfe gegen die Geschlechts- fraktheiten sein will. Der Film wurde in Zürich, Berlin und Paris aufgenommen und behandelt das mondäne Leben in diesen Städten, die Gefahren, die dadurch herausbeschworen werden und bringt Szenen aus einer dermatologischen Klinik. Das Leitmotiv ist Vorsicht, rechtzeitiges Erscheinen beim Arzt, so lange noch Hilfe möglich ist und Rücksichtnahme auf die Mitwelt. Der Film neigt nirgends zu Uebertreibungen und wird wohl kaum ein Einschreiten der Behörden zur Folge haben.

Am 18. ds. wurde einem Geschäftsmann aus einem Wanderschrank ein Geld- betrag von ca. Fr. 500 gestohlen. Am 20. ds. konnte der Dieb, ein schon vorbestrafter Jüngling, dingfest gemacht werden. Fast Fr. 500, die er in einer Matraze versteckt hatte, wurden noch vorgefunden.

Am 20. ds. abends gerieten auf der Schützenmatte ein Athlet und seine Partnerin vor versammeltem Publikum in Streit, der damit endete, daß der Athlet mit einem seiner eisernen Apparate der Partnerin einen Hieb auf den Kopf verlehrte, so daß sie blutüberströmt zusammenbrach. Die Polizei nahm den „Helden“ auf die Wache. Die Verlehenen der Artistin sind nur leichterer Natur.

Kleine Berner Umschau.

Wenn ich auch zugebe, daß Paris oder Berlin bezüglich mondainer Belebungen mehr bieten als unsere Bundesstadt, so glaube ich aber doch nicht, daß sie in Punkt „Wetter“ mehr leisten könnten als Bern. Was wir letzte Woche in dieser Beziehung an Abwechslung leisteten, das ist wirklich schon ein Rekord und eine „gut“ angezogene Dame mußte, wenn sie ihrem Prinzip, immer „stilgemäß“ dazustehen, treu bleiben wollte, von früh morgens bis Mitternacht ununterbrochen die Toilette wechseln. Denn manchmal gab es innert drei Stunden Sonnenchein und Bewölkung, Regen und Schnee, Windstille und Sturm und zwischendurch hagelte es noch ein paar mal. Die betreffende Dame mußte also aus einem hellen Frühlingskleid in eine mehr herbstliche Robe, aus dieser in einen Regenmantel, in eine Windjacke, in norwegische Slihosen und in einen dänischen Sweater schlüpfen und dabei noch immer die dazu passenden Strümpfe, Hüte, Rappen, Schuhe, Stiefel und Unterwäsche anziehen. Und dabei weiß ich eigentlich gar nicht, was man bei Hagelwetter trägt.

In der Hauptpostschalterhalle ist es eigentlich den ganzen Tag lang ganz egal, was für Schuhe man an hat, wenn es einmal ein paar Stunden gegnet hat. Der Bodenbelag ist dort in physischer Beziehung so schlüpferig,

wie der Boden einer Großstadtanziele in psychischer. Ob man nun jung ist oder alt, männlich oder weiblich, ob man ausgeschnittene Damenschlangenlederschuhe trägt oder ob man genagelte Bergschuhe an den Füßen sitzen hat, man kommt unbedingt zu Fall, so man diesen postalischen Boden unbedenklich, das heißt ohne genügende Vorsichtsmaßregeln, betritt. Ich habe schon miterlebt, daß eine sonst ganz fest auf beiden Beinen stehende Dame dreimal zu Fall kam, ehe sie ihren Schalter erreichte. Wie man da abhelfen könnte, das weiß ich allerdings nicht, denn der armen Postverwaltung, die von einem jährlichen Reingewinn von durchschnittlich 8—12 Millionen Franken kümmerlich vegetieren muß, kann man doch nicht zumuten, am Ende gar noch einen Gummiläufer für die Halle anzuschaffen. Nun, vielleicht könnte sie ja Wahrungsstafeln bei den Eingängen anbringen, mit der Aufschrift: „Bitte nicht umzufallen“ oder „Achtung! Schlüpfrig!“. Vielleicht könnte sie auch bei den Eingängen Automaten anbringen, aus welchen nach Einwurf eines „Fünflibers“ Filzsohlen herausfallen, die man dann anschallen könnte. Bei den Ausgängen wären dann wieder Automaten, die gegen Einwurf der Filzsohlen Fr. 4.95 zurückstatten. Die 5 Rappen wären für die Abnutzung und außerdem würden ja viele Vergeßliche in ihren Filzsohlen davonlaufen und auf diese Art könnte die Postverwaltung eventuell noch einige Fräntli mehr jährlich „reingewinnen“.

Aber natürlich, mit guten Ratschlägen ist der Weg zur Hölle gepflastert, die werden ja doch nicht befolgt. Und das Nörgeln nützt auch nichts. Wenigstens erklärte eine landwirtschaftliche Größengüting in einem Vortrage über rationale Milchwirtschaft, daß das landesübliche Nörgeln über minder guten Käse ganz unrationell sei. Durch das Nörgeln vermindere man höchstens den Umlauf und den guten Beumund des Schweizerkäses. Besser werde er durch die Schimpferei aber nicht, denn es sei doch ganz klar, daß man bei einem Exportartikel die tadellose Ware ins Ausland sende und die nicht ganz gegückte im Inland konsumiert werden müsse. Deshalb sollten die Inlandskonsumenten weniger rationieren und mehr konsumieren, damit die Produzenten auch auf ihre Kosten kämen und billiger exportieren könnten.

Man hat eigentlich doch allerlei Pflichten in einer demokratischen Republik, an die man sonst gar nicht denkt. Und dabei immer weniger Vergnügen. Einst vor dem Weltkrieg taten doch noch ziemlich häufig ausländische Kaiser und Könige, denen man seinen Revers machen konnte. Mit dem „Mingern“ der Monarchen wird auch dieses Vergnügen immer seltener. Vor dem Kriege kam noch der Rex Imperator und fütterte unter allgemeiner Begeisterung die Bären mit Rüebli. Seit dem Weltkrieg war die einzige richtig gehende Königin, an die ich mich erinnere, die Königin von Rumänien und die ging bald darauf ins Kloster. Dann kam allerdings noch König Amanullah, der auch gleich darauf abdankte und der König Fuad, der aber nicht einmal die Bären fütterte. Jetzt

kommt vielleicht noch irgend ein innerafrikanischer König, dessen Reich heute noch nicht entdeckt ist und der verlangt dann eventuell noch, anstatt die Bären zu füttern, einen Bären zum Diner.

Unmöglich wär's ja nicht und „sic transit Gloria Bernensis“.

Christian Luegguef.

Kleine Chronik

Unglücksfälle.

Verkehrsunfälle. Am 18. ds. nachmittags wurde der Kaufmann Meier-Oswald in Langenthal auf dem Bahnübergang bei der Narwangenstraße mit seinem Automobil vom Güterzug erfaßt und 50 Meter weit geschleift. Meier-Oswald erlitt Quetschungen, seinem mitfahrenden zweijährigen Töchterchen Judith wurde der linke Arm abgequetscht. Da die Barriere im kritischen Moment hochgezogen war, wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Am 16. ds. stiegen in Riedholz bei Solothurn ein Motorlastwagen und ein Pferdefuhrwerk zusammen. Der Lenker des Pferdefuhrwerkes, der Landwirt Friedrich Schnyder von Glumenthal und eine Frau, die mit ihren vier Kindern auf dem Wagen Platz genommen hatte, mußten schwer verletzt ins Spital nach Solothurn verbracht werden. Eines der Pferde blieb tot auf dem Platze liegen. Der Lastwagen wurde auf das Bahngleise neben der Straße geworfen, seine beiden Führer, die nicht verletzt sind, wurden verhaftet. — Am gleichen Tage, abends 20 Uhr, rannte ein Motorvelo in der Nähe der Birsigbrücke bei Thierwil in die Deichsel eines mit zwei Pferden bespannten Fuhrwerkes. Die beiden Insassen des Motorrades, der Sohn des Velohändlers Graf und sein Freund Bernhard Schumacher wurden schwer verletzt ins Bürgerhospital nach Eltingen verbracht, wo Schumacher noch am gleichen Abend starb, während Graf mit einer schweren Schädelfraktur darnieder liegt.

In der Nähe von Moudon stürzte der Bauunternehmer Florentin Tonacini aus Orgens mit seinem Auto in die Mérine Schlucht, kam unter die Maschine zu liegen und war sofort tot. Der mitfahrende Maurer Jean Rioud wurde schwer verletzt ins Spital nach Moudon verbracht. — Der Landwirt Alfred Wyher in Günsburg stürzte auf dem Wege nach Solothurn so unglücklich mit dem Rad, daß er kurz darauf starb. Er hinterläßt acht noch schulpflichtige Kinder. — Am 20. ds. abends fuhr zwischen Bündkofen und Schüpfen der Geschäftsreisende Wuillemier aus Biel in raschem Tempo mit seinem Automobil in das Zweispännerfuhrwerk des Landwirtes Paul Stalder aus Bierezwil hinein. Stalder wurde fortgeschleudert und mußte mit Brüchen der beiden Beine in das Inseipital gebracht werden, wo er lebensgefährlich verletzt liegt. Wuillemier erlitt eine Gehirnerschütterung, befindet sich aber schon etwas besser. Auto und Fuhrwerk wurden demoliert, eines der Pferde verendete kurz nach dem Unfall.

Sonstige Unfälle. Bei einem Schulfest in Radelfingen wurde beim Abfeuern eines Böllers der 24-jährige Gottfried Schnegg von der ganzen Ladung an den Kopf getroffen und so schwer verletzt, daß er noch auf dem Wege zum Spital starb. — In La Chaux-de-Fonds fiel das neunjährige Knäblein Droz vom 2. Stockwerk durch das Fenster auf die Straße und erlitt einen Schädelbruch. In hoffnungslosem Zustande wurde es ins Spital verbracht. — In Schwanden (Glarus) stürzte eine jüngere Magd aus dem Kanton Bern beim Schlafwandel vom Dache, auf das sie wohl aus der Marderlukke geklettert war, zu Tode.

Schule und Arbeitslosigkeit.

Es erregt Aufsehen, daß im Jahre 1930 nicht weniger als 90,602 ausländische Arbeitskräfte die Bewilligung der Einreise in die Schweiz erhielten, während doch Tausende von Einheimischen auf dem Pflaster laufen. Noch Ende Februar 1931 betrug die Zahl der total Arbeitslosen 27,316. Die Zahl der Kurzarbeiter wurde um dieselbe Zeit von fachmännischer Seite auf etwa 70,000 geschätzt. Die Zahl der Eingereisten ist um 14,751 höher als im Vorjahr. Darunter befinden sich über 20,000 Maurer, 15,729 Dienstmädchen, 7475 Knechte, 2264 Mineure, 1886 Maler, 1733 Schreiner, 1343 Hotelföde und Köchinnen, 1099 Gipser, 1092 Zimmerleute, 1007 Waldbauer, 948 Wäschnerinnen und Glätterinnen, 925 Kellner, 680 Coiffeure und Coiffeuses, 576 Schneider, 424 Mechaniker und Monteure, 400 Spengler, 358 Spinner, 329 Schmiede, 366 Gärtner, 265 Kunsteinmacher, 252 Plattenleger, 217 Biecher, 215 Pflasterer, 205 Hotelzimmermädchen, 145 Schuster, 126 Servierländer, 124 Glaser, 119 Färber usw.

Gerade im Augenblick, wo die Sozialkommission des Schweiz. Evang. Kirchenbundes und kurz vor ihr der Vorstand des Schweiz. Verbandes für innere Mission und evangelische Liebestätigkeit sich anstehen, die Frage der Abwehrmaßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit von kirchlicher Seite zu prüfen, rufen jene Zahlen der Frage: Ist die Fürsorge für Arbeitslose auf dem rechten Weg? Ist die Erziehung der Jugend und der Unterricht in der Staatschule als Vorbereitung für die spätere Bevölkerungswahl auf dem rechten Weg?

Der Evang. Pressediensst erhält auf die zweite Frage von kompetenten Stellen des Staates, die sich mit dem Arbeitsnachweis befaßten, ein rundes Nein zur Antwort. Diese Autoritäten beklagen den heutigen Individualismus in der Schule, die Ueberforderung einer Unzahl von Leuten, die nicht für berufliche Kopfarbeit geboren sind und nun im Laufe der Schulzeit die fixe Idee bekommen, daß sie für alles andere geboren seien nur nicht für ein ehrhaftes Handwerk.

Zukunftsstadt aus Russland.

Auf der östlichen Seite des Ural in wilder Steppe sollen die hochwertigen Erzvorräte des so genannten Magnetberges gehoben werden. Es ist die Gründung einer kommunistischen Musterstadt für 200 000 Menschen geplant, die im Jahre 1937 fertig dastehen soll. Der ehemalige Frankfurter Städtebaudirektor E. May hat die Pläne entworfen. Die Häuserblocks, in Stadtvierteln für je 10 000 Bewohner, sind durch Grünflächen von einander abgegrenzt. Der Volkskommunist Lunatscharsky schreibt dazu:

„Die Wohnungseinrichtung ist für alle Bewohner die gleiche. Bis zum 16. Lebensjahr sollen die Kinder in einem staatlichen Asyl erzogen werden, wo Besuche der Eltern nur in bestimmten Abständen gestattet sind. Der Vater- und Muttername darf aber nicht ausgesprochen werden. Der Kommunismus verlange die Vernichtung der Familie, Schaffung eines „kollekti-

Aus der Geschichte der Kirche in Scherzlingen.

(Korr.) In vorreformatorischer Zeit waren nicht nur die Bewohner von Schoren, d. h. Sträflingen, sondern auch die im Bälliz und auf dem linken Aareufer wohnenden Thuner nach dem zum Bistum von Lausanne gehörenden Gotteshaus von Scherzlingen kirchgenössig. Nach der Reformation übertranken eifige Neuerer die schönen Wandgemälde, zerstörten die Heiligenbilder, räumten die 1514 erstellte Orgel und liefereten die silbernen Gefäße zum Einschmelzen ab. In einer alten Kirchenrechnung lautet die lateinische Eintragung: Item bezalt dem Hand Scherer umb allerlei Rüschplunder 14 Batzen. Aus einer Wahlurkunde der Ratsherren Niklaus Flühmann und Niklaus Schiffmann und des Thuner Bürgers Mathis Galus, der vor 400 Jahren Vogt und Pfleger der Kirche und Pfarre unserer lieben Frau zu Scherzlingen war, ausgestellt bei Anlaß der Ernennung des ehrwürdigen Priesters Jörgen Oswald zum Sigrist, sehen wir, welches Mobiliar damals vorhanden war. Dem Sigristen wurden übergeben: 6 Kelche, 1 beschlagene Kopf, 12 choralini Paternoster klein und groß, 21 blaue Zweichen, 1 gelbe Zweichen, 1 bildet Tischzweichen, 21 weiße Zweichen auf die Altar, 9 Altartücher, drin ist eines silber und grün, 7 vor Altar Tücher, bös und gut, 22 Lilachen, 4 Leviten Röd, zwein grün und zwein weiß, 3 Chorläpken, 1 wulini so man an der Vasen brucht, 20 Albi und zwei Ueberröd, 14 silberne Mehachel, 23 wulny barchet Mehachel, 9 rote Altartücher, 11 Tücher bös und gut, 17 für

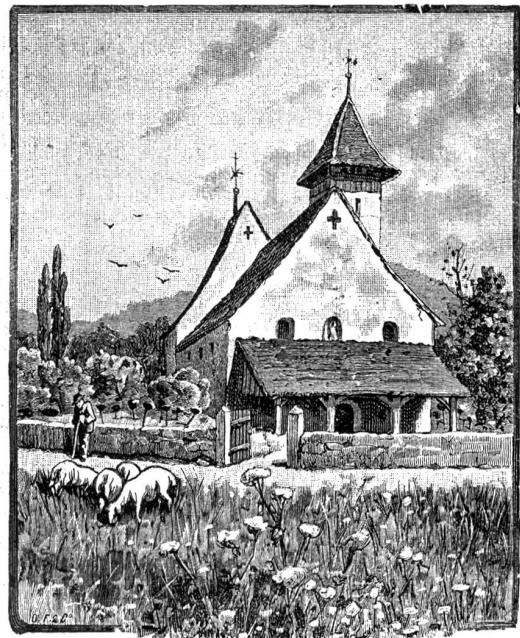
tivistischen Mannes“ und einer „kollektivistischen Frau“ sei zu erstreben. Eine weibliche Angehörige dieser Zukunftstadt mit dem Namen Magnitogorsk habe keine Verpflichtungen ihren Kindern gegenüber und keine Wirtschaftsjahre. Alle Speisen würden in einer zentralen Küche gefroht und verteilt, die Mahlzeiten in gemeinsamen Speiseräumen eingenommen.“

Uebrigens bestehen bereits solche kommunistische Neuschöpfungen in Stalingrad und in Soffrino, der „grünen Stadt“, bei Mostau. Mehrere Familien bilden eine Zelle, in der für alle gefroht und gewaschen wird; das Schlafzimmer ist separat, das Speisezimmer gemeinsam; die Kinder werden zum Teil in besonderen Gebäuden zusammengefaßt. In Stalingrad zählt jedes Gebäude zehn Stockwerke, in Soffrino sind die zweistöckigen Häuser in verschiedenen Gruppen in Wäldern und auf Inseln verstreut (die volle Gleichmachung also nicht durchgeführt). Zunächst sind es noch vielfach nur Pläne; die Wohnungsnut in Russland ist noch ungeheuer groß.

Wenn der sovjetrussische Städtebau in solcher Art durchgeführt wird, so bringt er eine Unterdrückung des Persönlichen zu Gunsten eines unpersönlichen Kollektivismus und die Vernichtung der Familie, vielleicht dann aber auch wieder die große Sehnsucht nach einem rechten Familienleben. (E. P. D.)

Adressbuch der Stadt Bern.

Die Ausgabe 1931 des nunmehr an den Verlag der Hallwag in Berni übergegangenen Adressbuchs der Stadt Bern ist soeben erschienen. Der neue Verlag hat es sich angelegen sein lassen, diesem für Behörden, Industrielle, Kaufleute, Gewerbetreibende, überhaupt für jedermann unentbehrlichen Nachschlagewerk eine außerordentlich umfängliche und praktisch angeordnete Umgestaltung und Erweiterung zu verleihen. Was ist im Berner Adressbuch alles zu finden? 1. Die Stadtteilung; 2. ein Verzeichnis der Behörden; 3. sämtliche Lehranstalten; 4. öffentliche Institute usw.; 5. Aktiengesellschaften und Vereine; 6. Tarife und Reglemente; 7. das Einwohner-



Die Kirche in Scherzlingen.

Altartücher, 11 silber Binden, 4 Stul Küssli zur Zierd, 1 schwarz silber Montali unserer Frauen. Samt anderem, so den Priestern und andern Lüten täglich vor Augen ist. — Heute wären unsere Mützen froh, solchen alten „Plunder“ einer längst entchwundenen interessanten Zeit in Besitz zu nehmen.

Verzeichnis; 8. Verzeichnis der Berufsarten und Geschäftszweige; 9. Versicherungsgesellschaften; 10. Verzeichnis der Hausbesitzer und der Hausbewohner (leichteres ist neu). Alles, was sich an orientierenden Angaben für Geschäftleute, Hausbesitzer, Behörden und Private als nützlich erwiesen hat, ist in zweimäßiger Darstellung im neu erschienenen Berner Adressbuch wiederum aufgenommen worden. Jeden Exemplar wird ein neu erstellter Stadtplan gratis beigegeben.

Politik.

Spanien ist noch nicht perfekt
Ganz in allen Städten,
Statt dem Königreiche gibt's
Zwei, drei Republiken.
Diese, — sagt man, — wollen sich
Balldigt nun vereinen
Und dann als ein Staatenbund
A la Schweiz erscheinen.

Aber sonst ging's in das Ding
Ziemlich glatt hinüber,
Und so manche Monarchie
Freut sich nicht darüber.
Sowjetrußland, — wie man sagt,
Ist auch sehr entrüstet,
Weil es in ganz Spanien doch
Fast nicht — kommunistet.

Auch von Frankreich sagt man, daß
Es nicht glücklich wäre,
Denn so lang ein Deutscher lebt,
Braucht's Millionenheere.
Weiß nicht ein und weiß nicht aus,
Wag'l's nicht abzurüsten,
Hat zu viele Grenzen und
Beinah' noch mehr Küsten.

Selbst die Schweiz muß rührig sein,
Doch sie nichts versäume.
„Panropa lebt doch nur
In dem Land der Träume.
Unentbehrlich sind für uns
Zölle wie auch Passe“,
Also sprach ein Bundesrat
Auf der Bassler Messe. Hotta.